

HOCH DRUCK

Das Campus-Magazin der Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Ausgabe 1 ■ 2012

LEHREN UND FORSCHEN

VON DER PFLICHT
ZUR KÜR

EIN ECHTER CHAMPION

Ju-Jutsu-Vizeweltmeister
Dries Beyer [FB 3] im Porträt

EIN ECHTES SPARWUNDER

Umweltingenieure forschen
am WC der Zukunft

Kinder brauchen ein Zuhause



Seit Generationen setzt sich Dr. Oetker für Kinder und Familien ein. Das Unternehmen ist nun eine langfristige Partnerschaft mit dem SOS-Kinderdorf e.V. eingegangen.

Mit dem Ziel, bedürftigen Kindern wieder ein Leben in familiärer Umgebung zu ermöglichen, unterstützt Dr. Oetker ein SOS-Kinderdorf in Harksheide bei Hamburg.

Mehr zum sozialen Engagement von Dr. Oetker gibt es im Internet unter www.wir-foerdern-familie.de



Qualität ist das beste Rezept.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in Ihrer Hand halten Sie das neue Campus-Magazin der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Gemeinsam mit Studierenden, Lehrenden, Beschäftigten und den Mitgliedern des Präsidiums hat die Pressestelle der Hochschule ein völlig neues Magazin entwickelt, in dem es vieles zu entdecken gibt und das Ihnen die Hochschule das eine oder andere Mal von einer neuen Seite zeigen wird.

Viele Farben, große Bilder, frisches Design – das Magazin erscheint im völlig neuen Gewand. Auch inhaltlich wurde das Heft überarbeitet. Anders als sein Vorgänger versucht es nicht, die vergangenen Wochen vollständig abzubilden, sondern es setzt vielmehr Schlaglichter: Es berichtet über spannende Themen aus der Hochschule, zeigt Ihnen die Menschen hinter den Kulissen und spiegelt die verschiedenen Lebenswelten auf dem Campus wieder.

Nach 21 Jahren unter dem Namen „fh-print“ haben wir dem Magazin auch einen neuen Titel gegeben – ohne jedoch die Verbindung zum Vorgänger gänzlich zu verlieren. Der Name „HOCHdruck“ steht stellvertretend für das rege Treiben, das an der Hochschule OWL herrscht, und die hochmotivierte Arbeit, die tagtäglich von Hochschulmitgliedern geleistet wird. Hier entstehen neue Ideen, hier wird produktiv gearbeitet und gelernt.

Wir möchten vor allem die verschiedenen Stimmungen des Hochschullebens einfangen – wie mit unserem Titelthema „Forschung und Lehre – von der Pflicht zur Kür“. Die Forschung an Fachhochschulen ist ein Thema, das in den vergangenen Monaten an der Hochschule OWL, aber auch weit darüber hinaus, sehr präsent diskutiert wurde.

Viermal im Jahr erscheint das neue Campusmagazin. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Entdecken der ersten Ausgabe und hoffe, dass sie Ihnen neben guter Unterhaltung auch viele wertvolle Tipps und Informationen bietet.

Ihr

Dr. Oliver Herrmann
Präsident der Hochschule Ostwestfalen-Lippe



HOCHinteressant EVENTS & TERMINE

April

- **Ausstellung** 20 Gestaltungskonzepte für das alte Foyer der Europa Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) • 11. bis 20. April • Foyer Campus Detmold • Eintritt frei
- **Workshop** Ideenwerkstatt „Lippe 2042“ – mit Kreativitätstechniken innovative Geschäftsideen entwickeln • 20. und 21. April • CIIT, Lemgo • mehr auf S. 6
- **Ausstellung** 23. - 29. April • DEBÜT – Fotoarbeiten von Studierenden der Fachbereiche Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur sowie Medienproduktion • Riegel (Gebäude 2), Campus Detmold • Eintritt frei
- **Ausstellung** 23. April bis 11. Mai • Arbeiten zum Planungsprojekt Freiraum (Neugestaltung Rathausplatz) des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltplanung • Rathaus, Bad Driburg • Eintritt frei
- **Tagung** 25. April • Nationalpark OWL – Verantwortung für das Naturerbe. Vor- und Nachteile eines Nationalparks in OWL • 10 bis 17 Uhr • Casino (Gebäude 3), Campus Detmold • Teilnahme kostenlos

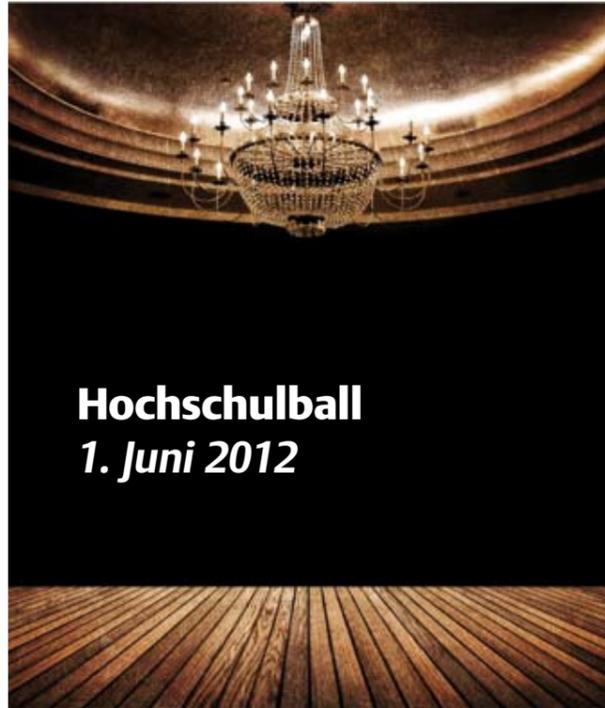
Mai

- **Konferenz** 7. Mai • „Detmolder Räume“ – Auftakt zur Detmolder Projektwoche für Architekten, Innenarchitekten, Designer, Wissenschaftler, Künstler und Interessierte • 11 bis 18 Uhr • R 3.103, Casino (Gebäude 3), Campus Detmold
- **Tipp!** ■ **Tag der offenen Tür** 12. Mai • 10 bis 16 Uhr • Campus Lemgo und Campus Detmold
- **Sommerfest** 12. Mai • ab 11 Uhr • Campus Höxter
- **NRW-Tag in Detmold** 27. und 28. Mai • Hochschule OWL auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, Detmold
- **Vortrag** 31. Mai • Polyphenole in Tee und Kaffee • Professor Nikolaj Kuhnert, Jacobs University Bremen • 16:30 Uhr • R 2.145, Campus Lemgo • Eintritt frei

Juni

- **Tipp!** ■ **Hochschulball** 1. Juni • Einlass 18:30 Uhr, Beginn 19:30 Uhr • Lipperlandhalle, Lemgo • Karten unter www.hs-owl.de/hochschulball
- **Dr. Oetker Preisverleihung** 12. Juni • Campus Lemgo
- **Langer Abend der Studienberatung** 28. Juni • 17 bis 21 Uhr • Campus Lemgo
- **Präsentation der Medienprojekte** 28. Juni • Studierende des Fachbereichs Medienproduktion präsentieren ihre Semesterarbeiten • ab 18 Uhr • Audimax, Lemgo • Eintritt frei

Mehr Infos zu den Veranstaltungen unter www.hs-owl.de/veranstaltungen



Hochschulball
1. Juni 2012

Hochschulball

■ Freitag • 1. Juni 2012 • Einlass 18:30 Uhr, Beginn 19:30 Uhr, Ende 2:00 Uhr • Lipperlandhalle, Lemgo

Am 1. Juni 2012 verwandelt sich die Lipperlandhalle in Lemgo in einen festlichen Ballsaal. Der erste Hochschulball der Hochschule Ostwestfalen-Lippe seit vielen Jahren bringt alle Mitglieder sowie Partner und Freunde der Hochschule zu einem unterhaltsamen Abend mit viel Gelegenheit zum Tanz zusammen. Eintrittskarten (59 Euro inkl. Essen und Getränken, für Studierende ermäßigt 29 Euro) können online oder direkt bei der Pressestelle gekauft werden. Für alle Hochschulmitglieder ist im Eintrittspreis ein Tanzkurs an allen Standorten enthalten, in dem an drei bis vier Abenden die wichtigsten Tanzschritte gelehrt werden, sowie ein Shuttle von Höxter und Detmold nach Lemgo und zurück. Wenn Sie den kostenlosen Shuttle nach und von Lemgo nutzen wollen, melden Sie sich bitte unter Angabe Ihres Namens, Ihres Abfahrtsorts und der gewünschten Rückfahrtszeit (0 Uhr oder 2 Uhr) unter pressestelle@hs-owl.de bis zum 25. Mai an. Es stehen nur begrenzt Plätze zur Verfügung.

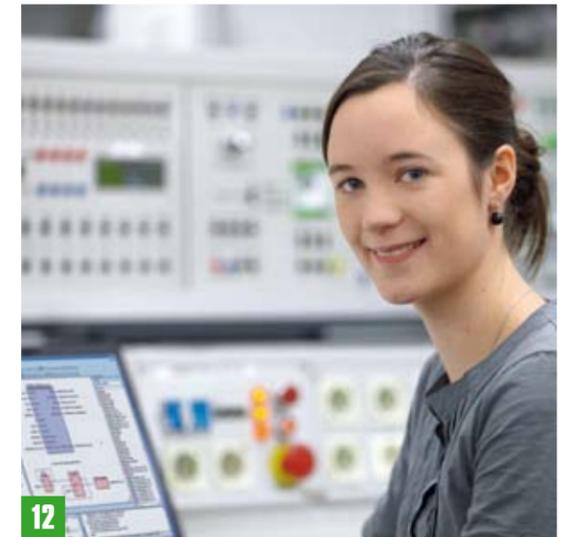
Musik, lebhafte Gespräche und die ein oder andere Überraschung in festlicher Hochschulatmosphäre – das alles bietet der Hochschulball. Wir würden uns freuen, viele von Ihnen begrüßen zu dürfen!

Mehr Infos zum Hochschulball und Kartenverkauf unter www.hs-owl.de/hochschulball

HOCH aktuell NEWS VOM CAMPUS	6 NEWS UND AKTUELLES von der Hochschule OWL
HOCH spannung TITELTHEMA	8 LEHREN UND FORSCHEN Von der Pflicht zur Kür
HOCH begabt STUDIUM	10 KOMMENTIERT von Professor Andreas Falk und Professor Oliver Niggemann
HOCH leistung FORSCHUNG	12 DIE FRAU IN DER MÄNNERDOMÄNE Nicola Herbst studiert Elektrotechnik in Lemgo
HOCH betrieb CAMPUSLEBEN	14 DAS WC DER ZUKUNFT Ein Team aus Höxteraner Umweltingenieuren untersucht Abwasserrohre in ganz Deutschland
HOCH format EINBLICKE	16 ENDSTATION ASTA Wenn Fundsachen kein Zuhause finden
HOCH kultur INTERNATIONALES	18 MORGENS MATHE ABENDS MATTE Ju-Jitsu-Vizeweltmeister lernt und arbeitet im Fachbereich Bauingenieurwesen
HOCH achtung PERSONALIA	21 KOMBIZANGE UND KULTUR Studierende engagieren sich in Chile
HOCH gelobt PREISE UND AUSZEICHNUNGEN	22 RUND UM'S PERSONAL der Hochschule OWL
HOCH auflösend MEINUNGSBILDER	24 WÜRDIGUNG besonderer Leistungen und Verdienste
	26 EINE UMFRAGE und Ihre Ergebnisse
	25 DAS HOCHDRUCK-TEAM
	IMPRESSUM



8



12



18

KOOPERATION MIT ISTANBUL

Die Modernisierung der Lehre, die Nachwuchs- und Frauenförderung oder die Vernetzung der Regionen – das sind einige der Ziele der neuen Kooperation zwischen dem Institut Industrial IT der Hochschule OWL und der Fakultät für Informatik der türkischen Marmara Universität in Istanbul. Unterstützt wird die Kooperation der beiden Hochschulen vom DAAD, der das „OWL-Istanbul-Forum“ mit knapp 30.000 Euro fördert. Mit diesem Geld soll insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschung im Bereich der intelligenten Automation verbessert und ausgebaut werden. Inhalt der Kooperation ist auch der Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Studierende, die Interesse an einem Studienaufenthalt an der Marmara Universität in Istanbul im Wintersemester 2012/13 haben, können sich jetzt für ein Stipendium bewerben. Weitere Infos gibt es im International Office.

 **International Office**
www.hs-owl.de/aaa

6,5 MIO. EURO FÜR DIE EXZELLENTLE LEHRE

Die Hochschule OWL wird ihr Markenzeichen exzellente Lehre weiter ausbauen können. Unterstützung bekommt sie dabei jetzt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Für ihren Antrag „Praxis OWL – Praxisorientiertes, innovatives Studieren in Ostwestfalen-Lippe“ sowie für den Verbundantrag „OPTES – Optimierung der Selbststudiumsphase“ mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe und dem Verein ILIAS wird die Hochschule als eine von 102 Hochschulen bundesweit im „Qualitätspakt Lehre“ gefördert. Mit der Fördersumme von insgesamt rund 6,5 Mio. Euro werden neue didaktische Konzepte entwickelt und umgesetzt.

„IT'S OWL“ IST SPITZENCLUSTER

Die regionale Hightech-Strategie „it's OWL – Intelligente Technische Systeme OstWestfalenLippe“ gehört zu den fünf Siegern im Spitzencluster-Wettbewerb der Bundesregierung. Auch das Institut Industrial IT der Hochschule ist an dem Großprojekt beteiligt. Der Verbund setzt sich aus insgesamt 173 Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Organisationen zusammen und umfasst ein Fördervolumen von 40 Millionen Euro für die Entwicklung neuer Technologien.

In den nächsten Jahren werden 45 Forschungs- und Entwicklungsprojekte in die Tat umgesetzt und völlig neue Produkte konzipiert

– vom intelligenten Haushaltsgerät über die sich selbst optimierende Maschine bis zum Erntefahrzeug, das seine Umgebung analysiert. Die Hochschule OWL wird sich mit ihrem ausgewiesenen Schwerpunkt im Bereich der industriellen Informationstechnik und Automation im Institut Industrial IT in Lemgo einbringen.

 **Mehr Infos unter**
www.its-owl.de

FRAUNHOFER IN LEMGO

Die Hochschule OWL hat am Standort Lemgo deutschlandweit das erste Fraunhofer-Anwendungszentrum an einer Fachhochschule bekommen. Bisher waren die renommierten Fraunhofer-Institute nur an Universitäten angesiedelt. Mit der Einrichtung von Anwendungszentren geht die Fraunhofer-Gesellschaft ab 2012 nun auch institutionalisierte Kooperationen mit ausgewählten Fachhochschulen ein. Die erste Einrichtung dieser Art wird das Anwendungszentrum für Industrial Automation (INA) an der Hochschule OWL sein.

Damit baut die Hochschule auf das seit Ende 2009 sehr erfolgreiche Fraunhofer-Kompetenzzentrum auf. Das Land Nordrhein-Westfalen finanziert in den kommenden fünf Jahren den Aufbau und den Betrieb des Anwendungszentrums mit 3,2 Millionen Euro.

„LIPPE 2042“ THEMA IM GRÜNDERCAFÉ

Was gehört alles zur Gründung eines Unternehmens? Darf ich im Studium bereits selbstständig arbeiten? Diese und viele weitere Fragen werden immer dienstags im Sommersemester in einer offenen Veranstaltungsreihe beantwortet.

Den Auftakt hat am 27. März Helmut Dennig gemacht. Der Geschäftsführer der Denios AG und ehemaliger Student der Hochschule OWL nahm den Studierenden die Angst vor der Selbstständigkeit: Der Schritt vom Ingenieur zum erfolgreichen Unternehmer sei auch ihm in seiner Zeit an der Hochschule schwierig erschienen – wer jedoch eine gute Idee habe und seine Pläne konsequent durchdenke, habe gute Chancen.

Das Gründercafé richtet sich an Studierende der Hochschule. In wechselnden Locations berichten die Referentinnen und Referenten von eigenen Erfahrungen, teilen ihr Wissen und bereiten wichtige Informationen einfach und prägnant auf. Kundengewinnung, Rechtsformen und rechtliche Voraussetzungen, Gründungsfinanzierung und der richtige Umgang mit dem Finanzamt, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder auch

der Kapitalbedarf, all diese Themen stehen auf dem Programm. Am 20. und 21. April findet im Rahmen des Gründercafés auch die erste Ideenwerkstatt in Kooperation mit Weidmüller an der Hochschule statt.

 **Alle Termine unter**
www.hs-owl.de/veranstaltungen

ZIELVEREINBARUNGEN UNTERSCHRIEBEN

Die Hochschule OWL und das NRW-Wissenschaftsministerium haben sich auf die vierte Generation der „Ziel- und Leistungsvereinbarungen“ geeinigt. Die Zielvereinbarungen sind ein wichtiger Rahmen, um ein gerechtes und leistungsfähiges Bildungssystem zu sichern und sich auf gemeinsame Ziele zu einigen. Sie sichern den Hochschulen außerdem ihre Autonomie zu. Die Zielvereinbarungen setzen sich aus Eckpunkten der Hochschulentwicklung zusammen. Darin werden beispielsweise Aufnahmekapazitäten für Studienanfänger festgelegt, Profilschwerpunkte in der Forschung oder die Weiterentwicklung von Frauenförderplänen an der Hochschule.

Im Gegenzug sichern sie finanzielle Planungssicherheit und eine jährliche Grundfinanzierung.



1 Svenja Schulze, NRW-Wissenschaftsministerin, und Dr. Oliver Herrmann, Präsident der Hochschule OWL, unterzeichnen die Zielvereinbarungen.

VIER FACHBEREICHE, EIN WAHLPFLICHTFACH

Was haben Studierende der Fachbereiche Life Science Technologies, Elektrotechnik und Technische Informatik, Produktion und Wirtschaft sowie Maschinenteknik und Mechatronik der Hochschule OWL gemeinsam? Sie alle sollten am Ende ihres Studiums wissen, wie Produktionsanlagen funktionieren und einzustellen

sind. Deshalb können sie nun erstmalig gemeinsam an einer strömungstechnischen Anlage lernen. Das neue kooperative Wahlpflichtfach wird von Professor Thomas Bartsch vom Fachbereich Produktion und Wirtschaft angeboten, die strömungstechnische Anlage steht im Fachbereich Life Science Technologies, im Labor Messtechnik von Professor Rainer Barnekow.



2 Student Frank Wilberg mit seiner Zeichnung einer strömungstechnischen Anlage.

BUCH-NEUERSCHEINUNGEN

Perspektivenwechsel – ein Bildband der Hochschule OWL

Ein Bild kann uns das Gefühl geben, die Seele eines Gegenstands oder einer Person zu begreifen – der Bildband „Perspektivenwechsel“ zeigt, wie Studierende des Fachbereichs Medienproduktion die Hochschule OWL sehen und erleben. Neben der Dokumentation des Campusalltags erlauben die Fotos in zwölf Kapiteln einen Blick hinter die Kulissen, in die Geschichte der Hochschule und in die Region OWL. Zu beziehen über die Pressestelle.

Gesamtleitung von Bauten – Ein Leitfaden zur Projektabwicklung

Professorin Claudia Fries vom Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur und Professor Dirk Noosten vom Fachbereich Bauingenieurwesen sind Autoren des Fachwerks über die relevanten Aspekte des Bauprozesses. Das umfassende Nachschlagewerk mit 456 Seiten wurde im vdf Hochschulverlag veröffentlicht.

Dirk Noosten, Claudia Fries, Dagmar Noosten
 Paul Meyer-Meierling (Hrsg.)
 Gesamtleitung von Bauten
 Ein Leitfaden zur Projektabwicklung – Ausgabe Deutschland
 ISBN 978-3-7281-3269-7

LEHREN UND FORSCHEN

VON DER PFLICHT ZUR KÜR

Bei ihrer Gründung vor rund 40 Jahren konzentrierten sich die Fachhochschulen ganz auf die anwendungsorientierte Lehre. In den vergangenen Jahren hat sich viel verändert: Mit der Berufung von Top-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, mit einem Anreizsystem für erfolgreiche Forschung und mit der Förderung von Forschungsschwerpunkten hat die Hochschule OWL sich als forschungsstarke Fachhochschule ein überregionales Renommee verschafft. Doch nicht von allen Professorinnen und Professoren wird diese Entwicklung nur positiv bewertet.



Früher war Forschung an Fachhochschulen regelrecht verpönt. Heute sieht es umgekehrt aus: Die Hochschule OWL wirbt so viele Drittmittel ein wie nie zuvor, gute Forschung wird belohnt und Fachhochschulen senden wesentliche Impulse für die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft aus. Doch immer noch gibt es Skeptiker, die Forschung an einer FH in Frage stellen. „Ein Grundproblem dieser Ablehnung liegt für mich darin, dass die Anerkennung für Forschung derzeit höher erscheint als für Lehre“, so Professor Burkhard Wrenger, Vizepräsident für Lehre und Internationalisierung. Die Gründe dafür sind vielfältig: Forschungsergebnisse sind sichtbarer – ein spannendes Projekt, mit dem viel Geld eingeworben wird, ist für die Öffentlichkeit und hochschulintern interessanter, als regelmäßige Vorlesungen oder Praktika. Neben dieser sozialen Anerkennung geht es auch um monetäre Anreize: Die gibt es derzeit nur für gute Forschung – wer exzellent lehrt und damit auch den Kolleginnen und Kollegen in den Forschungsprojekten hin und wieder den Rücken freihält, geht leer aus. Das in der Forschung übliche Leistungsprinzip hat also in der Lehre noch nicht Einzug gehalten – bisher. „Das Präsidium berät aber darüber, wie so ein Anreizsystem für Lehrende aussehen könnte und ob es darin finanzielle Komponenten geben kann“, so Wrenger.

AM PULS DER ZEIT KANN NUR SEIN, WER AUCH FORSCHT

Allgemein zeigt die Erfahrung, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in der Forschung aktiv sind, oft auch sehr gute Lehre machen. „Heute ist es ganz klar, dass man in den Bereichen, die sich sehr schnell weiterentwickeln, nur dann am Puls der Zeit lehren kann, wenn man auch forscht, ansonsten verliert man schnell den Bezug“, so Professor Stefan Witte, Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer. „Außerdem nehmen die forschenden Kolleginnen und Kollegen die Motivation aus einem erfolgreichen Projekt mit in die Lehre hinein“, ergänzt Wrenger. Das heißt natürlich

nicht, dass man nicht auch mit großer Motivation exzellente Lehre machen kann, wenn man nicht forscht. Wrenger: „Wir haben sehr gute Professorinnen und Professoren, die mit alternativen Lehrmethoden und einer großen Nähe zu den Studierenden äußerst erfolgreich sind und ihren Schwerpunkt in der Lehre sehen.“

Dies hat sicher auch damit zu tun, dass die Professorinnen und Professoren vier bis fünf Jahre Erfahrung aus der Praxis mitbringen. „Das ist eine absolute Stärke der Fachhochschulen. Gekoppelt mit der wissenschaftlich orientierten Ausbildung eröffnet dies sehr gute Perspektiven für die Studierenden, um beispielsweise nach dem Studium sowohl in der Industrie als auch in Forschungsprojekten mitzuarbeiten und sich über kooperative Promotionen weiter zu qualifizieren. Das ist eine große Motivation für viele unserer Studierenden.“

Auch von Seiten der Politik ist gewünscht, dass Fachhochschulen verstärkt forschen: Ab 2012 will die NRW-Regierung ein landeseigenes Förderprogramm für die Fachhochschulforschung auflegen. „Dieser Schritt ist konsequent – spätestens seit der Umstellung auf Masterstudiengänge müssen wir unseren Studierenden Forschungsanteile im Studium anbieten, damit ihnen als Absolventinnen und Absolventen alle Möglichkeiten offen stehen“, so Witte weiter.

LEHRE UND FORSCHUNG SIND GLEICHWERTIGE SÄULEN

In den vergangenen Monaten hat die Hochschule OWL sowohl im Bereich Lehre als auch im Bereich Forschung große Erfolge verbuchen können: Einerseits die Einwerbung des ersten Fraunhofer-Anwendungszentrums an einer Fachhochschule, andererseits die Bewilligung von zwei Anträgen im „Qualitätspakt Lehre“ des BMBF zur weiteren Etablierung der guten Lehre. „Die Lernzentren, die eine zentrale Maßnahme unseres Konzeptes ‚Praxisorientiertes innovatives Studieren‘ sind, bieten die Chance, dass wir auch die Lehrenden und ihre Bedürf-

nisse noch mehr in den Fokus stellen können“, erläutert Wrenger die bevorstehenden Veränderungen. „Hier bekommen sie Unterstützung, beispielsweise darin, wie man Vorlesungen vor besonders großen Studierendengruppen bewältigt und interessant macht. So kann die Hochschule OWL das perfekte Paket aus Lehre

und Forschung schnüren, die sich in ihrer Güte immer auch gegenseitig bedingen und die zwei wichtigsten Säulen einer exzellenten Fachhochschule darstellen.“

■ von Julia Wunderlich

KOMMENTIERT

von Professor Dr.-Ing. Andreas Falk | Fachbereich Bauingenieurwesen



„**W**enn bei einer Prüfung alle Prüflinge bestehen, dann steht eine gute Lehre dahinter.“ „Wenn bei einer Prüfung viele Prüflinge durchfallen, dann war die Lehre wohl schlecht.“

Diese beiden Thesen sind meines Erachtens nicht haltbar. Fachhochschulen mit ingenieurtechnischer Ausrichtung sollen im Wesentlichen einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss ermöglichen, der Menschen befähigt, selbstständig und sicher Problemstellungen des Ingenieuralltags zu lösen. Dies wird nicht durch stupides Vorlesen von Lehrinhalten und „einfache“ Klausuren erreicht.

Es ist eine Stärke von Fachhochschulen, dass Professorinnen und Professoren sich intensiv der Lehre widmen können. Dabei stellen sie sich der Herausforderung, komplizierte Zusammenhänge möglichst verständlich zu vermitteln, und zwar nicht mit dem „Nürnberger Trichter“. Natürlich geht es nicht ohne die Vermittlung von natur- und ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen. Hierbei erscheint es sinnvoll, die teilweise abstrakte Materie mit Beispielen aus der Praxis anzureichern und auch – bei Vorhandensein entsprechender Ressourcen – die Methoden des „blended learning“ zu nutzen.

Damit unsere Absolventinnen und Absolventen nicht stupide „Formelanwender nach Rezept“ werden, sollte im weiteren Verlauf des Studiums

Wert darauf gelegt werden, den Praxisbezug durch Praxisphasen und Projektarbeit zu intensivieren. Meines Erachtens ist dies nur in sieben- bis achtsemestrigen Bachelorstudiengängen möglich.

In späteren Studienphasen ist es noch wichtiger, dass Lehrende sich als Coach begreifen und ihre Coachingtätigkeit in überschaubaren Lerngruppen und seminaristischen Lehrformen durchführen. Dies ist nur möglich, wenn personelle und finanzielle Bedingungen vorhanden sind, die optimale Betreuungsrelationen gewährleisten.

Für gute Lehre gibt es nach meinem Dafürhalten drei wesentliche Voraussetzungen.

1. Die Studierenden bringen neben dem grundlegenden Interesse für „ihr“ Studienfach Grundwissen für den Studiengang mit und sind bereit und in der Lage, Lernprozesse aktiv mitzugestalten, auch in häuslicher Arbeit.
2. Lehrende begreifen sich als Coach; haben Mut, zu reduzieren und moderne Methoden zur Stoffvermittlung anzuwenden; sind ansprechbar; bilden sich in fachlicher und didaktischer Hinsicht weiter.
3. Es werden Rahmenbedingungen geschaffen, die eine optimale Betreuungsrelation gewährleisten.

Mir ist sehr bewusst, dass hier in einigen Aspekten das Optimum „guter Lehre“ beschrieben wurde, ich freue mich jedoch darüber, dass die Hochschulleitung eine weitere Qualitätsverbesserung in der Lehre anstrebt und unterstützt.

KOMMENTIERT

von Professor Dr. rer. nat. Oliver Niggemann | Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik

Zweck einer Hochschule sind nicht Lehre und Forschung. Dies sind nur Mittel zur Erreichung des eigentlichen Zwecks: Die Ausbildung junger Menschen. Diese Ausbildung besteht aber nur äußerlich aus der Vermittlung von Fakten und Wissen, letztendlich sind auch diese nur Mittel der Ausbildung. Zweck der Ausbildung ist die Herstellung der Autonomie der jungen Menschen, d.h. die Befähigung zur Bildung eigener innerer Gesetze und eines eigenständigen Lebensentwurfs. Oder frei nach Kant: Am Ende der Ausbildung sollte der freie Mensch stehen, frei durch die Fähigkeit, sein Leben und die das Leben bestimmenden Gesetze selbst zu entwerfen und zu beurteilen.

Aufgabe der Hochschule ist die Unterstützung dieses Entwicklungsprozesses hin zur persönlichen Autonomie: Menschen wachsen durch das selbstständige Lösen interessanter und herausfordernder Probleme. Die Erkenntnis, schwierige und relevante Aufgaben lösen zu können, ist die Grundlage für das Vertrauen in die eigene Kompetenz und die eigene Meinungsbildung. Dies kann die Hochschule aber nur leisten, wenn sie zum einen die wissenschaftlichen Grundlagen in der Lehre vermittelt und zum anderen aktuelle Aufgaben aus der Forschung und aus der Industrie bearbeitet. Schon aus Finanzierungsgründen ist es heute als Professorin oder Professor kaum möglich, interessante, realistische Projektstellungen anzubieten, ohne dabei auf Drittmittelprojekte zurück zu greifen. Lehre und Forschung sind also gemeinsam Grundlage für das selbstständige Lösen herausfordernder Probleme.

Menschen wachsen auch durch Vorbilder. Wobei die Vorbildfunktion zu den schwierigsten, verantwortungsvollsten Rollen gehört. Wie sollen Lehrende nun mit dieser Rolle umgehen? Wie kann man vermeiden, Menschen nur nach dem eigenen Gusto zu beeinflussen? Welche Vorbildfunktion ist frei vom Vorbild? Nur das Vorleben von Selbstbestimmung, Offenheit und aktiver Teilnahme an aktuellen Entwicklungen. Und in einer Hochschule bedeutet das vor allem die Beteiligung an Konferenzen, an nationalen und internationalen Projekten und an Industrieaktivitäten. Lehre und Forschung sind also gemein-



sam Grundlage für das Vorleben einer offenen, aktiven Beteiligung an der Idee Hochschule. Menschen wachsen durch die wissenschaftliche Methode. Diese basiert auf dem kritischen Hinterfragen von Annahmen, auf einem Austausch innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Überprüfung von Erkenntnissen in der Praxis. Durch dieses kritische Vorgehen liefert die wissenschaftliche Methode eine Möglichkeit, persönliche Leistungen zu bewerten und dadurch weiter zu entwickeln. Sie dient aber auch als kultureller Identifikationspunkt, da sie den Menschen in die Tradition der Renaissance, der Aufklärung und des „normativen Projekt des Westens“ (H. A. Winkler) stellt. Unabtrennbarer Teil der wissenschaftlichen Methode ist aber die Teilnahme an der Forschung – und die Weitergabe in der Lehre. Lehre und Forschung bilden daher zusammen die Grundlage für die Ausbildung junger Menschen, von Studierenden, von Beschäftigten, von Promovendinnen und Promovenden. Jeglicher Versuch, eine Präferenz von Lehre gegenüber Forschung zu belegen, verkennt die symbiotische Beziehung dieser beiden Pole der Idee Hochschule.

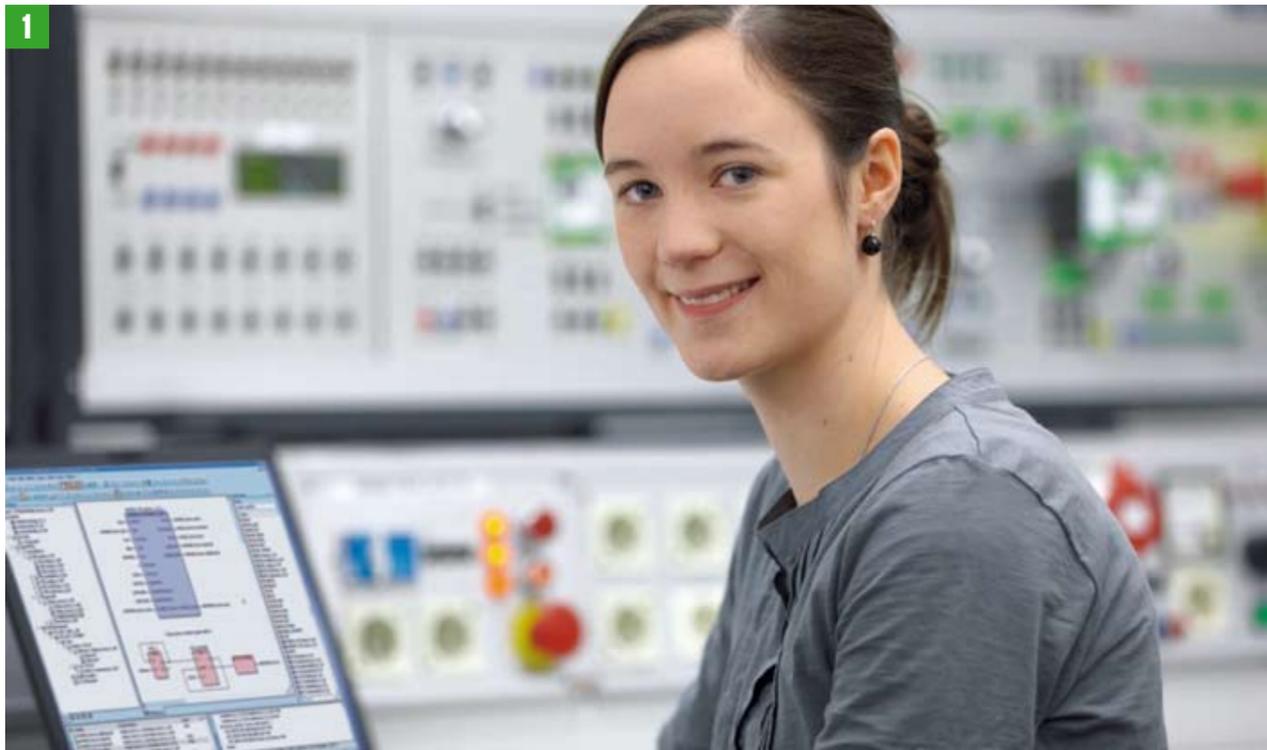
Nichts davon ist neu, Wilhelm von Humboldt, der Gründer der Berliner Universität formuliert es so: „Es ist ferner eine Eigenthümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu thun hat und lernt.“ Was bleibt dem hinzuzufügen?

DIE FRAU IN DER MÄNNERDOMÄNE

NICOLA HERBST STUDIERT ELEKTROTECHNIK IN LEMGO

Elektrotechnik – ein Bereich, in dem die Industrie ständig Fachleute sucht. So steht es zumindest regelmäßig in Zeitungen und Fachmagazinen. Automatisierungstechnik, Antriebssysteme oder Mathematik – das alles klingt nach wie vor doch eher nach einer Männerdomäne. Frauen sind in Lemgo am Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik wirklich noch in der Minderheit. Nicola Herbst, 22, studiert seit dem Wintersemester 2010/11 dual Elektrotechnik. Die Elektronikerin für Geräte und Systeme bei Phoenix Contact ist eine der wenigen Frauen im Fachbereich.

1 Nicola Herbst studiert dual in Lemgo, arbeitet bei Phoenix Contact in Blomberg.



Was sind Ihre Aufgaben als Elektronikerin?

Nicola Herbst: In der Ausbildungsphase habe ich die grundlegenden Fähigkeiten wie beispielsweise Löten und das Verdrahten von Schaltschränken gelernt. Zum Abschluss meiner Ausbildung war ich in der Entwicklungsabteilung und habe dort unter anderem Mikrocontroller programmiert. Jetzt werde ich in die Produktmarketing-Abteilung wechseln und dort direkten Kontakt zu Kunden haben.

Frauen im Blaumann sind beispielsweise auf Baustellen immer noch eher eine Seltenheit. Wie sieht es in Ihrer Branche aus?

Nicola Herbst: Auch in der Elektrotechnik-Branche sind Frauen heute selten anzutreffen. Für die Zukunft fände ich es gut, wenn sich noch mehr Frauen für diesen Beruf interessieren würden.

Gab es ein Aha-Erlebnis in ihrem Leben oder wussten Sie von Anfang an, dass Sie einen technischen Beruf ausüben möchten?

Nicola Herbst: Ich habe mich schon immer für naturwissenschaftliche und technische Themen interessiert und auch in der Schule die entsprechenden Fächer als Schwerpunkte belegt. Auf der Suche nach dem passenden Studiengang bin ich auf den Dualen Studiengang für Elektrotechnik aufmerksam geworden, den

die Hochschule in Kooperation mit Phoenix Contact anbietet. Dafür habe ich mich dann beworben.

Frauen in den Chefetagen sind weiterhin keine Normalität. Sind Sie für eine Frauenquote, damit mehr Frauen an die Spitze von Unternehmen kommen?

Nicola Herbst: Ich bin im Prinzip der Auffassung, dass sich auch Frauen den Platz in der Chefetage erarbeiten können und sollten – auch ohne Quotenregelung. Vielmehr sollten für Frauen Möglichkeiten geschaffen werden, um Familie und Karriere besser miteinander planen und vereinbaren zu können.

Was sind Ihre Talente, was können Sie besonders gut, dass Sie für Ihr Studium qualifiziert?

Nicola Herbst: Ich denke, dass ich mathematisch-technische Zusammenhänge gut und schnell erfassen kann und demzufolge in der Lage bin, mich mit neuen Projekten zeitnah und zielorientiert auseinanderzusetzen.

Haben Sie ein Ziel, wo Sie in fünf Jahren beruflich stehen wollen?

Nicola Herbst: Ich möchte mein Studium erfolgreich abgeschlossen haben und einen interessanten und meiner Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz gefunden haben.

MÄDCHEN BRINGEN OFT BESSERE LEISTUNGEN HABEN ABER WENIGER SELBSTVERTRAUEN

Kerstin Wilinczyk arbeitet bei Phoenix Contact im Bildungsmanagement. Ihre Aufgabe ist die dual Studierenden – Männer wie Frauen – dort einzusetzen, wo sie gebraucht werden. Sie weiß genau, wo die Stärken und Schwächen ihrer Schützlinge liegen. Dass es bestimmte Bereiche wie Mathe oder Physik gibt, in denen Frauen besser oder weniger gut abschneiden als ihre männlichen Kommilitonen, dafür gibt es keine Anzeichen: „Einen Standardbereich für den Einsatz von Studentinnen gibt es nicht. Einige möchten gerne in der Entwicklung eingesetzt werden, einige im Labor oder im Produktmarketing.“

Wer früh weiß, in welchem Bereich er oder sie arbeiten will, hat klare Vorteile: „Sinnvoll ist es besonders gegen Ende des Studiums, die Bachelor-Arbeit in der Abteilung zu schreiben, in der später auch die Übernahme geplant ist.“ Auch die Begleitung während des Studiums

gehört zu Wilinczyks Aufgaben. „Wenn jemand mal durch eine Klausur fällt, ist das sicherlich kein Drama, aber in der Wiederholung sollte das Ergebnis dann passen. Im Zweifelsfall machen wir uns gemeinsam Gedanken darüber, wie ein Defizit ausgemerzt werden kann.“

Wilinczyk weiß, was die weiblichen Studierenden besonders auszeichnet: „Generell habe ich die Frauen kommunikativer erlebt. Aber auf alle Studentinnen passt das auch wieder nicht. Aber sie kommen eher zu mir, wenn es mal irgendwo hakt oder Probleme gibt. Die Herren neigen dagegen oft dazu, die Sache erst einmal auszusetzen. Dafür sind die Frauen weniger offensiv. Sie haben meistens sehr gute Leistungen, oft besser als die männlichen Kollegen. Doch ihr Selbstvertrauen hängt da teilweise hinterher – schade!“

■ von Axel Bürger



Das Duale Studium

Die Hochschule OWL bietet seit über 10 Jahren Duale Studiengänge mit regionalen und überregionalen Industrie- und Handwerksunternehmen an. Das Konzept verbindet die wissenschaftliche Ausbildung mit der beruflichen Praxis in einem Unternehmen. Die Studierenden im Dualen Studium nehmen vier Tage die Woche am normalen Lehrbetrieb in der Hochschule teil. Am fünften Wochentag und in der vorlesungsfreien Zeit erfolgt die Ausbildung im Betrieb. Wer parallel zum Studium nicht nur die Praxis im Betrieb erleben, sondern zusätzlich die Ausbildung dort mit Prüfung abschließen will, lernt im Betrieb ein Jahr vor Beginn des Studiums in Vollzeit.

DAS WC DER ZUKUNFT

**EIN TEAM AUS HÖXTERANER UMWELT-
INGENIEUREN UNTERSUCHT ABWASSER-
ROHRE IN GANZ DEUTSCHLAND**

Der durchschnittliche Wasserverbrauch in Deutschland liegt laut BUND bei rund 130 Litern pro Person und Tag. Etwa ein Drittel davon, gut 42 Liter reines Trinkwasser, rauscht durch die Toilette. Diese Mengen ließen sich um ein Vielfaches verringern: durch Vakuumtzwässerung, wie man sie sonst aus Zugtoiletten kennt. Wie man diese Technologie verbessern kann, damit beschäftigt sich ein Forschungsprojekt der Hochschule.

Betrifft man den „Glückauf-Club“ der Veltins Arena in Gelsenkirchen Schalke, hat man nicht gerade das Gefühl in einem Fußballstadion zu stehen. Blanker Holzfußboden, dunkle Tische und große Schwarz-Weiß-Fotografien von Bergmännern an den Wänden: Wären da nicht die großen Glasfronten, durch die man auf die Rasenfläche und die Zuschauertribünen sehen kann, könnte man meinen, man wäre in einem modernen Restaurant irgendwo im Ruhrgebiet gelandet. Raphael Muschiol hat wenig Zeit sich darüber Gedanken zu machen. Gerade packt er zusammen mit der studentischen Hilfskraft Philipp Kehne vor der Herrentoilette einen großen Metallkoffer aus. Heraus nimmt er Gummihandschuhe, Plastikbehälter, eine große Anzahl von Papiertüchern und einen



1

1 Raphael Muschiol untersucht die Toiletten auf Schalke.

weiteren Koffer, den er mit in das WC nimmt. Dort warten bereits Thomas Deipenbrock und Siegfried Rüter von der Firma Vacusatec. Diese stellt Vakuumtoiletten und -pumpen her, also Toiletten, die nicht durch eine Wasserspülung Unliebsames verschwinden lassen, sondern bei denen es durch Unterdruck abgesaugt wird. Solche WCs findet man beispielsweise schon in Flugzeugen, auf Schiffen – oder eben hier, im Fußballstadion. Als Besucher der Veltins Arena sieht man keinen Unterschied zu normalen WCs und doch handelt es sich hierbei um eine innovative Technologie, die erst in wenigen Gebäuden installiert wurde.

BEWEGTE BILDER AUS DEM ABWASSERROHR

Das Team hat ein für den Laien eher unangenehm erscheinendes Vorhaben: mit einer Spezialkamera an einer Sonde werden sie die Abwasserrohre von innen untersuchen. Philipp Kehne steigt auf eine Leiter, hebt eine Deckenplatte ab und führt die Sonde durch eine Öffnung in ein Rohr. Raphael Muschiol verfolgt die Aufnahmen auf einem kleinen Bildschirm und sucht in den Rohren nach Anzeichen von Ablagerungen.

Was zunächst aussieht wie Wartungsarbeiten an den WC-Anlagen, ist in Wirklichkeit Bestandteil eines wissenschaftlichen Projekts. An diesem Projekt mit dem etwas unhandlichen Titel „Demonstrationsvorhaben Stadtquartier Jenfelder Au – Die Kopplung von regenerativer Energiegewinnung mit innovativer Stadtentwässerung“ beteiligt sich auch die Hochschule Ostwestfalen-Lippe unter der Leitung von Professor Martin Oldenburg vom Fachgebiet Biologische Abwasserreinigung und Abwasserverwertung im Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik. Er und sein Team begleiten das Energie- und Entwässerungskonzept für das innovative Wohnprojekt „Jenfelder Au“ in Hamburg wissenschaftlich.

WASSER SPAREN UND STROM ERZEUGEN

In der „Jenfelder Au“ sollen Toiletten mit Hilfe von Vakuumpumpen gespült und das so gesammelte „Schwarzwasser“ in einer Biogasanlage genutzt werden. Die Energiegewinnung ist aber nicht der einzige Vorteil dieser Entwässerungsmethode: „Neben dem Wassersparen – die Vakuumtoilette wird mit 1,2 Litern Wasser gespült; eine herkömmliche Toilette mit 6 bis 10

Litern – können die im sogenannten Schwarzwasser enthaltenen Nährstoffe, wie Stickstoff und Phosphor, wiederverwendet werden.“ erklärt Muschiol.

Inzwischen hat sich die winzige Kamera bereits mehrere Meter durch das nur fünf Zentimeter dicke Abflussrohr geschoben. Hier in der Veltins Arena wurde bereits vor neun Jahren ein Vakuumtzwässerungssystem installiert. Seitdem hat niemand diese Rohre zu Gesicht bekommen. Das ungeschulte Auge sieht lediglich nasse, rostige Tunnel. Raphael Muschiol allerdings entdeckt weißliche Ablagerungen, die sich im Laufe der Jahre in den Rohren gebildet haben. Die Gefahr bei derartigen Ablagerungen besteht darin, dass die Rohre sich soweit zusetzen könnten, dass sich ihr Durchmesser stark verringert und sie so mit der Zeit verstopfen. Aber: „Dafür, dass die Anlage neun Jahre in Betrieb ist und bisher keine Wartungsarbeiten durchgeführt wurden, ist der Zustand gut.“

MEHR ALS NUR THEORIE

Das Team der Hochschule OWL hat so bereits Vakuumtzwässerungsanlagen in Berlin, Lübeck und Hamburg untersucht. Ihre Beobachtungen werten sie statistisch aus und verwenden die Erkenntnisse für den Bau der neuen Anlage in Hamburg. Genau dieser Praxisbezug ist es auch, der Raphael Muschiol an dem Projekt begeistert: „Bei diesem Projekt wird besonders auf die direkte Einsetzbarkeit der wissenschaftlichen Arbeit im Bauprojekt in Hamburg Wert gelegt.“ Bevor Muschiol für das BMBF-geförderte Projekt engagiert wurde, studierte er in Höxter Umweltingenieurwesen und schloss dort mit dem Master ab.

Ende 2013 soll der Bau an dem Wohnquartier „Jenfelder Au“ beginnen. Später sollen dort einmal rund 2.000 Menschen leben und arbeiten können. Dank Vakuumtoilette und Biogasanlage können sie mit klimaneutraler Wärme und Strom versorgt werden. Um die dazugehörige Technologie untersuchen und optimieren zu können, wird in der Hochschule in Höxter eine Testanlage gebaut werden. Darin kann mit verschiedenen Wasserhärten oder Rohrknicke experimentiert werden. So wird den Umweltingenieuren in Höxter ganz nebenbei ein praxisorientiertes Forschen an modernster Technik ermöglicht, das zudem in einem direkten Bezug zu dem Hamburger Großprojekt steht.

■ von Julia Dittrich

ENDSTATION ASTA

WENN FUNDSACHEN KEIN ZUHAUSE FINDEN

Drei gelbe, mittelgroße Postkisten aus festem Kunststoff, randvoll mit Federmappen, Thermobechern, Schals, Pullovern und anderen Dingen. Eines haben alle diese Stücke gemeinsam: Sie sind Fundsachen, die niemand abgeholt hat. Keine Ausnahme an der Hochschule OWL in Lemgo, Detmold und Höxter – besonders im Winter oder nach Partys werden viele Dinge an den zentralen Stellen der Standorte abgegeben und geraten nach einiger Zeit in Vergessenheit.



1

In der Information bei Andreas Weber in Lemgo gibt es ein wahres Sammelsurium aus Kostbarkeiten und Kuriositäten. Eine schwarze, mittelgroße Ledertasche fällt sofort ins Auge. „Mich wundert es, wieso keiner nach dieser Tasche fragt. Da ist schließlich eine Menge drin“, stellt Weber vom Zentralen Service der Hochschule fest. Mensachef Michael Gosker hatte sie vor vier Monaten in der Mensa gefunden und gleich im Glaskasten abgegeben. Ein halber Hausstand befindet sich in ihr:

Herrenparfum, Deoroller, elektrische Zahnbürste, Zahnpasta, Wasserflasche, Thermoskanne, Kaugummi, Socken und eine Unterhose – ungetragen zwar, aber nicht weniger verwunderlich. Kein Hinweis auf den Besitzer. Obwohl Andreas Weber alle Fundsachen für einige Zeit sichtbar hinter die Fensterscheibe der Information legt, kommen nur selten Hochschulmitglieder auf die Idee, hier nach ihrem verlorenen Hab und Gut zu fragen. „Nur ein Viertel der Stücke werden abgeholt. Dafür werde ich oft nach USB-Sticks

oder Handys gefragt, die nicht bei mir gelandet sind. Die werden wohl eher eingesteckt.“ In der Tat befindet sich in den Kisten nicht ein einziges Speichermedium.

URLAUBSKASSE SUCHT REISENDEN

Auch an der Information auf dem Campus Detmold bei Sandra Römer und Doris Paken-dorf oder in Höxter bei Hausmeister Armin Ulrich werden Fundsachen abgegeben. Unterschiede bei den Fundstücken gibt es kaum – ganz weit oben auf der Abgabeliste stehen an allen Standorten Federmappen und im Winter zahlreiche Mützen, Schals und Handschuhe. „Das Merkwürdigste, was bei mir abgegeben wurde, war ein Motorradhelm“, sagt Sandra Römer. Niemand hat sich je danach erkundigt. Im

Mitarbeiter immer nach, ob es einen Hinweis auf den Besitzer oder die Besitzerin gibt. „Schlüssel und Geldbörsen, die etwas außerhalb des Campus aufgesammelt werden, melde ich außerdem auch dem örtlichen Fundbüro“, so Weber. Rückmeldung gäbe es von dort aber fast nie. Hat jemand etwas Kostbares verloren, das noch nicht abgegeben wurde, notieren sich alle vier die Kontaktdaten der Besitzerin oder des Besitzers. Sie sagen Bescheid, sollte das Gesuchte wieder auftauchen.

HEFTE, HELME, UNTERHOSEN – DINGE, DIE NIEMAND VERMISST

Doch was passiert mit all den Dingen, die niemand abholt? Andreas Weber: „Nach rund einem halben Jahr gebe ich die Fundsachen



2

Vergleich zu einer Fundsache bei Hausmeister Ulrich waren das aber allesamt eher alltägliche Gegenstände: „Mir wurde vor einigen Jahren mal eine Tasche überreicht, in der ich eine Schreckschusspistole fand“, so Ulrich. Der Besitzer, ein Student aus Höxter, bemerkte seinen Verlust und holte die Waffe wieder ab – und wurde eindringlich von Ulrich gebeten, sie nie mehr mit in die Hochschule zu bringen.

Portemonnaies werden selten abgeliefert, das haben alle Standorte gemeinsam. Aber: „Einmal wurde eine Geldbörse zu mir gebracht, die mit richtig viel Geld gefüllt war“, so Weber. „Als der Besitzer sie abgeholt hat, erzählte er, dass er mit dem Geld in den Urlaub fahren wollte – es war seine gesamte Ferienkasse.“ Kommen solch wertvolle Fundsachen zu den Abgabepunkten, schauen die Mitarbeiterinnen und



3

zum AstA, in der Hoffnung, dass dort jemand nach ihnen fragt oder die Studierenden davon etwas gebrauchen können.“ Auch in Detmold gehen die gefundenen Stücke regelmäßig zum Allgemeinen Studierenden Ausschuss (AstA). Lediglich in Höxter wird dies ein bisschen anders gehandhabt. Ulrich: „Ich bewahre die Sachen anderthalb Jahre auf, danach leere ich die Federmappen aus und stelle die Stifte in einen Karton vor mein Büro, sodass alle Studierenden etwas davon haben. Den Rest entsorge ich.“

Im AstA gesellen sich die Fundsachen dann zu anderen, oft nicht vermissten Dingen: Jacken, Schmuck, Brillen oder Autoschlüssel. Liegen geblieben bei der letzten Party. Aber auch hier gilt: Abgeholt werden sie nur selten.

■ von Adriana Francke

1 Andreas Weber, Campus Lemgo

2 Sandra Römer, Campus Detmold

3 Armin Ulrich, Campus Höxter



**MORGENS
MATHE
ABENDS
MATTE**

**JU-JUTSU-VIZEWELTMEISTER LERNT
UND ARBEITET IM FACHBEREICH
BAUINGENIEURWESEN**

1 Dries Beyer im Labor für Baustoffe und Massivbau



Zwei durchtrainierte Männer treten sich gegenüber, ihre Fäuste sind geballt. Dann geht plötzlich alles ganz schnell: ein Tritt in den Bauch, ein Faustschlag ins Gesicht, dann der Wurf über die Schulter auf den Boden – der Gegner ist geschlagen. Was sich nach einer deftigen Kneipenprügelei anhört, ist in Wahrheit ein Kampf zwischen zwei Vizeweltmeistern im Ju-Jitsu. Einer von ihnen ist Dries Beyer, Student und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Bauingenieurwesen an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.

Während Beyer auf der Matte gegen die Besten der Welt leidenschaftlich und hitzig kämpft, ist er im beruflichen Leben eher bodenständig. Der gebürtige Lemgoer studiert im Masterstudiengang „Nachhaltiges Bauen und Bewirtschaften“ und setzt dort auf den Schwerpunkt konstruktives Ingenieurwesen: „Auf diesen Bereich habe ich mich bereits während meines Bachelorstudiums hier in Detmold spezialisiert. Im Master baue ich dieses Wissen weiter aus und verknüpfe es mit realen Projekten in der freien Wirtschaft.“ Neben dem Studium arbeitet er im Labor für Baustoffe und Massivbau von Professor Erhard Gunkler als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Bei der Arbeit ist Beyer hauptsächlich für die Betreuung der Praktika zuständig. „Die Studierenden müssen verschiedene Versuche mit den unterschiedlichsten Baustoffen durchführen. Beim Beton beispielsweise werden unter anderem die Druckfestigkeit und die Dichte untersucht und berechnet. Hier gebe ich Hilfestellung und überprüfe die korrekte Ausführung der Arbeiten. Das macht mir unheimlich Spaß.“

Im täglichen Umgang mit den Studierenden profitiert Beyer vor allem von seiner Selbstsicherheit, die er dank seiner internationalen Ju-Jitsu-Karriere und seiner langjährigen Trainerstätigkeit entwickeln konnte: „Früher war ich immer der kleinste in der Klasse und darum eher schüchtern. Inzwischen bin ich durch den Sport sehr viel sicherer geworden. Ju-Jitsu hat mich in meiner Persönlichkeit sehr stark geprägt und bereichert.“

SANFTE KUNST GEGEN DERBE SCHLÄGE

Obwohl die Sportart Ju-Jitsu beim ersten Hören Fragezeichen auf vielen Gesichtern hinterlässt, wird sie in Deutschland doch vergleichsweise häufig praktiziert: „Besonders im Breitensport sind wir besser aufgestellt als viele andere Kampfsportarten. Es üben in Deutschland beispielsweise deutlich mehr Menschen Ju-Jitsu als Judo aus“, so Beyer. Ju-Jitsu – auf Deutsch „sanfte Kunst“ – ist ein moderner Selbstverteidigungs- und Zweikampfsport, der in den 1960er Jahren zunächst als waffenlose Verteidigung für Polizei, Zoll, Justiz und Armee in Deutschland entwickelt wurde und aus Judo-, Karate- und Aikido-Elementen besteht. Neben der eins gegen eins-Variante – Fighting genannt – gibt es ein Duo-Wettkampfsystem, in dem auch Dries Beyer antritt. Hier zeigen zwei Paare verschiedene Angriffe und Ju-Jitsu-Verteidigungstechniken. Dabei werden sie miteinander verglichen und bewertet. „Im Grunde ist es eine Art Schaukampf, bei dem vor allem auf Dynamik, Ausdruck, Angriffsverhalten, Technik und Präzision geachtet wird“, erklärt Beyer.

Die gezeigten Angriffe reichen dabei vom Schwitzkasten über Würgeangriffe, Tritte und



2

2 Beim Training mit Ju-Jutsu-Partner Raphael Rochner

3 Überglücklich nach dem Gewinn der Silbermedaille bei der Weltmeisterschaft

Schläge bis hin zu Angriffen mit einer Waffe. „Dabei muss man einfach vergessen, dass man dem anderen Schmerzen zufügt – damit es echt wirkt, hauen wir nämlich auch tatsächlich zu.“ So ganz glauben kann man das beim Anblick des sympathischen, eher ruhigen jungen Mannes nicht. „Es ist inzwischen so, dass ich nur noch den Schalter umlegen muss: Wenn ich auf der Matte stehe, weiß ich, dass ich keine Rücksicht auf mein Gegenüber nehmen kann. Beim Verlassen der Wettkampffläche kann ich diese Aggressivität aber gleich wieder abstellen.“ Neben dem Training der Kampftechniken stehen deshalb auch immer wieder Mentalübungen auf dem Trainingsplan. „Ju-Jutsu hat viel mit Ausdruck zu tun. Man muss sich für einen Kampf richtig in eine Aggressivität rein puschen, damit die Bewegungen und die Angriffe authentisch wirken.“

Vor diesem Hintergrund erfordert ein solcher Kampf verständlicherweise vollstes Vertrauen in den Duo-Partner. Dries Beyer und sein Trainingspartner Raphael Rochner haben sich 1998 beim Ju-Jutsu-Kindertraining kennengelernt und kämpfen seitdem zusammen. „Wir funktionieren wie eine Einheit. Man ist immer nur so gut wie der andere“, sagt Beyer.

MIT 22 STUNDEN TRAINING PRO WOCHE ZUM TITEL

Seine Ju-Jutsu-Karriere begann Beyer mit zehn Jahren. „Meine Eltern haben mich damals einfach mal zum Training geschickt. Ich sollte

ausprobieren, ob dieser Sport zu mir passt.“ Gleich im ersten Wettkampf seiner Laufbahn ein Jahr später – einem Nikolausturnier – konnte er den zweiten Platz erreichen. Von da an ging es steil bergauf: Seit 2001 kämpft Beyer im Landeskader, 2002 folgte die erste Teilnahme bei deutschen Meisterschaften. Seit 2007 kämpft das Team Beyer/Rochner im A-Kader der deutschen Nationalmannschaft. 2010 feierten sie den ersten großen Erfolg auf internationaler Ebene: Platz drei bei der Weltmeisterschaft in St. Petersburg.



3

Das Duo trainiert etwa 22 Stunden pro Woche, nur sonntags haben sie Ju-Jutsu-frei. Das zählt sich aus: 2011 war das bisher erfolgreichste Jahr ihrer Karriere. Siege bei großen internationalen Turnieren in Hamburg und Paris und der Vizeweltmeistertitel katapultierten Beyer und seinen Partner auf den zweiten Platz der Ju-Jutsu-Weltrangliste, den sie noch immer verteidigen. Dennoch ist nach wie vor Luft nach oben: „Nach Platz drei und Platz zwei kommt ja bekanntlich Platz eins. Und genau den werden wir uns bei der Weltmeisterschaft im November in Wien holen!“

■ von Marie-Kristin Henneken

KOMBIZANGE UND KULTUR

STUDIERENDE ENGAGIEREN SICH IN CHILE

Im Sommer ist es wieder so weit: Studierende der Hochschule OWL brechen erneut auf ins weit entfernte Südamerika. Es geht nach Chile, wo die Stifte mit Werkzeug getauscht werden.



Seit 2007 reist jedes Jahr eine Gruppe Studierender in das etwa 12.000 Kilometer entfernte Land. Vor fünf Jahren nahmen sie sich das Großprojekt zur Aufgabe: Ein altes Mädcheninternat in der ländlichen und strukturschwachen Stadt Puerto Montt sollte zu einem Kindergarten umgebaut werden. In den letzten Jahren haben die Studierenden schon viel erreicht: Sie haben neue Wände gezogen, Fenster und Türen eingesetzt, einen Fußboden verlegt und einen Kamin versetzt. Für 2012 haben sich fünf Studierende aus den Fachbereichen Produktion und Wirtschaft sowie Landschaftsarchitektur und Umweltplanung das Ziel gesetzt, den Kindergarten zu renovieren und zu erweitern. Ab Mitte Juli werden die Studierenden aus Lemgo und Höxter für einen Monat mit den chilenischen Arbeitern einen Spielplatz oder einen Anbau an den Kindergarten errichten.

Das Projekt läuft über die Organisation „Fundación Juan XXIII“, einer Bildungs- und Betreuungseinrichtung. So soll in der Hafenstadt Puerto Montt eine sichere Anlaufstelle für Kinder entstehen. Finanziert wird das Projekt durch Spenden. „2011 waren es etwa 12.000 Euro, in diesem Jahr haben wir 10.000 Euro angesetzt“, erklärt Logistikstudent Maximilian Sieveke, der sich um den Bereich Finanzen kümmert. Spenderinnen und Spender erhalten einen Einblick in den Liquiditätsplan, der alle ein- und ausgehenden Zahlungen zusammenfasst.

Jeder der fünf beteiligten Studierenden hat eine feste Aufgabe. Die Gruppe sucht derzeit noch jemanden, der sie mit Spanischkenntnissen unterstützt. Professorin Katja Frühwald aus dem Fachbereich Produktion und Wirtschaft steht den Studierenden wieder mit Rat und Tat zur Seite. „Das Projekt ist sehr wichtig, da die Studierenden ihre Fähigkeiten gezielt für ein soziales Projekt einsetzen und dabei internationale Erfahrungen sammeln, die sie über das Studium hinaus prägen werden“, so Frühwald.

Indessen wird die Arbeit wieder kontrastreich sein, wenn deutscher Perfektionismus und chilenische Leichtigkeit aufeinander treffen. Doch der Austausch verschiedener Kulturen macht die Arbeit auch umso spannender. „Wir werden mit tollen Eindrücken nach Hause kommen und vielleicht etwas von der südamerikanischen Lebensweise mit nach Deutschland bringen“, so Sieveke. Schwitzen werden sie sicherlich alle im kalten Chile, wenn es heißt: Stiff aus der Hand und mit anpacken!

■ von Stine Volkmann

Kolumbienprojekt

Nicht nur in Chile sind die Studierenden der Hochschule aktiv: Diesen Sommer reisen acht Studenten aus der Holztechnik nach Montebello, Kolumbien, um eine Tischlerwerkstatt zu errichten. Sie werden dort mit dem für sie unbekanntesten Rohstoff Guadua arbeiten – einer Bambusart aus nachwachsendem Anbau.



Weitere Informationen unter
www.kolumbienprojekt.de

GREMIEN UND BEAUFTRAGTE



Martina Auf dem Hövel (47) ist die neue Datenschutzbeauftragte der Hochschule OWL. Die Justiziarin berät und unterstützt in allen Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit. Darüber hinaus überprüft sie die Einhaltung der Datenschutzvorschriften bei der Einführung von datenschutzrelevanten Maßnahmen. Alle Studierenden und Beschäftigten können sich ohne Einhalten eines Dienstweges unmittelbar an Martina Auf dem Hövel wenden. Sie ist bei der Behandlung eines Anliegens zur Verschwiegenheit verpflichtet.



Barbara Schwarze, Professorin an der Hochschule Osnabrück, komplettiert seit Januar 2012 als sechstes Mitglied den Hochschulrat. Nach einem Studium der Soziologie, Pädagogik und Psychologie an der Uni Bielefeld war Schwarze zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Studienberatung der Uni Münster und als Referentin im Gleichstellungsbüro der Uni Osnabrück angestellt. Es folgten leitende Tätigkeiten im Bund-Länder-Modellversuch „Frauen im Ingenieurstudium an Fachhochschulen“ an der FH Bielefeld sowie in bundesweiten Kompetenzzentren. Seit dem Wintersemester 2007/2008 ist Barbara Schwarze Professorin für Gender und Diversity Studies an der Hochschule Osnabrück. Sie ist als Nachfolgerin der 2010 ausgeschiedenen Vera Dominke für die verbliebene Amtszeit bis August 2013 gewählt.

NEUBERUFEN



Dr. Salman Ajib (57) ist neuer Professor im Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik in Höxter. Er lehrt das neue Fachgebiet „Erneuerbare Energien und dezentrale Energieversorgung“. 1985 wurde Ajib an der TU Ilmenau zum Thema „Ein Beitrag zur Verbesserung der technischen Parameter von Distanzschutzanlagen“ promoviert. Bis 1992 war er als Technischer Lehrerausbilder im Erziehungsministerium Damaskus und als Direktor eines Ausbildungsinstituts für Ingenieure in Syrien tätig. Danach habilitierte er zum Thema „Beiträge zur Entwicklung und Auslegung solarthermisch betriebener Absorptionskältemaschinen zur Kälteerzeugung und Raumklimatisierung“ an der TU Ilmenau und leitete dort die Forschungsgruppe Kälte- und Klimatechnik. „Ich werde Forschung und Lehre aktiv miteinander verknüpfen, indem ich nationale und internationale Forschung in die Vorlesungen einbaue und den internationalen Austausch von Studierenden unterstütze“, so Ajib.



Dr. Christian Faupel ist neuer Professor für „Controlling und Kostenmanagement“ im Fachbereich Produktion und Wirtschaft. Während und nach seiner Promotion „Wertorientierte Unternehmensführung: Problemstellungen und ihre Lösungsmöglichkeiten“ an der Uni Paderborn war er als Unternehmensberater tätig. Parallel unterrichtete Faupel als Lehrbeauftragter und war an der Nachwuchskräfteentwicklung von Siemens beteiligt. An der Hochschule OWL will er praxisorientierte Lehre aufbauen. „Kosten- und Leistungsrechnung sowie Controlling sind aufgrund ihres formalen Charakters tendenziell unbeliebt bei den Studierenden. Durch einen starken Praxisbezug und Firmenvorträge möchte ich die Lehrveranstaltungen so attraktiv wie möglich gestalten“, so Faupel. „Für mich ist es von großer Bedeutung, dass Forschung nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm passiert. In diesem Sinne möchte ich den Wert der betriebswirtschaftlichen Forschung für Unternehmen erhöhen.“

ÄMTER IN EXTERNEN GREMIEN



Professor Achim Stiebing vom Fachbereich Life Science Technologies wurde zum dritten Mal in Folge zum Vizepräsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) gewählt. Für die Dauer von drei Jahren bekleidet der Leiter des Schwerpunkts Fleischtechnologie der Hochschule OWL dieses Amt. Als erster Vizepräsident aus dem Bereich Ernährungswissenschaften lenkt er das DLG-Testzentrum für Lebensmittel. Jedes Jahr werden hier über 30.000 Lebensmittel aus dem In- und Ausland in den DLG-Prüfungen getestet und die besten davon prämiert.

NEUE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

März 2012

- **Gonni Engel**, Dekanatsassistentin im FB 3
- **Susanne Choitz**, Fachbereichsverwaltung im FB 3
- **Daniel Wiegard**, Wiss. Mitarbeiter im FB 1
- **Isabel Fiebig**, Nichtwiss. Mitarbeiterin im FB 9
- **Ramona Brengen**, Nichtwiss. Mitarbeiterin im FB 7, Lehrgebiet Controlling und Kostenmanagement
- **Melanie Herde**, Nichtwiss. Mitarbeiterin im Dez. II, Flächenmanagement
- **Ludmilla Nachtigal**, Nichtwiss. Mitarbeiterin im Dez. II, Flächenmanagement

Februar 2012

- **Heinrich Schröder**, Nichtwiss. Mitarbeiter im FB 4, Lehrgebiet Back- und Süßwarentechnologie
- **Kerstin Ewe**, Nichtwiss. Mitarbeiterin im S(kim), Bibliothek

Januar 2012

- **Lutz Schildmann**, Wiss. Mitarbeiter im FB 8

Dezember 2011

- **Jan Münstermann**, Wiss. Mitarbeiter im FB 4, Lehrgebiet Analytische Chemie
- **Ganesh Man Shrestha**, Wiss. Mitarbeiter im FB 5, inT

November 2011

- **Dr. Sonja Berg**, Geschäftsführung im Institut für Lebensmitteltechnologie (ILT-NRW)
- **Marie-Kristin Henneken**, Volontärin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- **Nico Horstmann**, Wiss. Mitarbeiter im FB 7, Lehrgebiet Marketing und Vertrieb
- **Olga Moroz**, Wiss. Mitarbeiterin im FB 7, Lehrgebiet Beschaffungslogistik

ABSCHIED

Die Hochschule OWL trauert um Regine Gehring-Marquardt, die am 22. Februar im Alter von nur 49 Jahren an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls verstorben ist. Sie bleibt in Erinnerung als eine hilfsbereite, offene und positiv eingestellte Kollegin, die seit September 2010 im Dezernat Finanzen und Controlling tätig war und mit großer Kompetenz und Engagement am Aufbau der neuen Finanzstrukturen mitgewirkt hat.

CIIT IST ORT IM LAND DER IDEEN

Das Centrum Industrial IT, kurz CIIT, auf dem Lemgoer Campus der Hochschule gehört mit dem Mikroprozessor „Tiger-Chip“ zu den Preisträgern im bundesweiten Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“. Aus über 2.000 Bewerbungen hat eine Expertenjury aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Wirtschaftsmanagerinnen und -managern, Journalistinnen und Journalisten sowie Politikerinnen und Politikern den Mikroprozessor „Tiger-Chip“ für die Kategorie Wissenschaft ausgewählt. Als Preisträger repräsentiert das CIIT das Innovationspotenzial Deutschlands und öffnet am 15. November seine Türen für Besucherinnen und Besucher.



1 Der Tiger-Chip wurde im CIIT entwickelt.

RIZ GENIUS IDEENPREIS FÜR INDOOR-GPS

Ein Team des Instituts Industrial IT (inIT) der Hochschule OWL und der österreichischen Akademie der Wissenschaften ist für die Entwicklung eines „Indoor-GPS“ mit dem zweiten Platz des „RIZ Genius Ideenpreis“ ausgezeichnet worden. Das Indoor-GPS kann WLAN-basierte Komponenten wie beispielsweise Laptops in geschlossenen Räumen lokalisieren. Besonderer Clou der Lösung: Für die Lokalisierung wird keine spezielle Hardware oder zusätzliche Software benötigt, sondern sie wird einfach durch eine erweiterte WLAN-Kommunikationsinfrastruktur realisiert.

AUSZEICHNUNG FÜR „ZURÜCK UM 2“

Der Animationsfilm „Zurück um 2“ von Mark Spindler gewann im Bielefelder Film- und Videowettbewerb den zweiten Preis und damit 500 Euro Preisgeld. Der Film des Studenten aus dem Fachbereich Medienproduktion erzählt die Abenteuer einer Crew von Bürogegenständen.

PROMOTIONSSTIPENDIUM FÜR MARCEL BROKBARTOLD

Für die Abschlussphase seiner Doktorarbeit erhält der Diplom-Ingenieur Marcel Brokbartold das Promotionsstipendium der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, das mit 6.000 Euro dotiert ist. Er befasst sich im Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik mit der Frage, wie umweltschädlich bestimmte Rostschutzmittel sind.



2 Marcel Brokbartold und Präsident Dr. Oliver Herrmann unterzeichnen das Promotionsstipendium.

MARINA TÖLKE ERHÄLT INTERNATIONALEN LAFF-PREIS

Der internationale LAFF-Preis wurde in diesem Jahr an Marina Tölke verliehen. Der Förderpreis beinhaltet einen zweiwöchigen USA-Studienaufenthalt im Wert von 10.000 Euro. Dort nimmt die 1990 geborene Herforderin an einem Fleischtechnologie-Seminar an der Iowa State University teil und besucht verschiedene fleischverarbeitende Betriebe. Tölke studiert im Fachbereich Life Science Technologies mit dem Studienschwerpunkt Fleischtechnologie. Den Bachelor of Science wird sie im Sommer 2012 erlangen.



3 Professor Achim Stiebing (l.) und LAFF-Vorsitzender Jürgen Benner (r.) überreichen Studentin Marina Tölke den Internationalen LAFF-Preis.

DAS HOCHDRUCK-TEAM

freut sich auf Ihr Feedback zum neuen Campus-Magazin.



Von links nach rechts:

- **Frank Bernitzki** hat als Grafiker der Pressestelle ein professionelles Auge für schöne Dinge und ist ein ausgezeichneter Bürostuhlakrobat.
- **Julia Wunderlich** hält als Leiterin der Pressestelle die Fäden zusammen – am besten mit der Unterstützung von Schokolade.
- **Carina Schreiber** sorgt als gute Seele der Pressestelle dafür, dass das Campus-Magazin auch bei seinen Leserinnen und Lesern ankommt.
- **Marie-Kristin Henneken**, Volontärin in der Pressestelle, mag korrekte Rechtschreibung fast genauso gern wie Chai Latte.
- **Julia Dittrich**, Studentin im Fachbereich Medienproduktion – von ihr kann man auf dem Campus nicht nur lesen sondern auch hören: bei Radio Triquency.
- **Adriana Francke**, Redakteurin der Pressestelle, hat ein Faible für Überschriften im Stil der Bildzeitung – nur nicht vor dem ersten Morgenkaffee.
- **Stine Volkmann** musste als Praktikantin der Pressestelle nie Kaffee kochen.

IMPRESSUM

■ **Herausgeber:**
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Der Präsident
Liebigstraße 87, 32657 Lemgo

■ **Redaktion:**
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Julia Wunderlich (verantwortlich),
Adriana Francke, Marie-Kristin Henneken

Tel (05261) 702 218
pressestelle@hs-owl.de

■ **Redaktionsassistentz:**
Carina Schreiber

■ **Mitarbeit an dieser Ausgabe:**
Julia Dittrich, Axel Bürger, Stine Volkmann

■ **Fotos:**
Schmidtchen (Titel, S. 8), Phoenix Contact (S. 12), Dittrich (S. 14), privat (S. 18 - 20), Wöhler (S. 25), Hochschule OWL (Rest)

■ **Gestaltungskonzept und Layout:**
Frank Bernitzki

■ **Druck & Anzeigen:**
Druckerei David, Lemgo

■ **Auflage:**
3.000 Exemplare

■ **Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe:**
4. Juli 2012 (Redaktionsschluss: 25. Mai)

■ **Online-Ausgabe:**
www.hs-owl.de/campusmagazin



1



2



3



4

WAS SOLLTE ERFUNDEN WERDEN?



5



6



7



8

1 Inga Ziegenbein, 6. Semester Innenarchitektur und 3. Semester Architektur

4 Robin Brückmann, Auszubildender zum Baustoffprüfer im Fachbereich Bauingenieurwesen

6 Tobias Stöbel, 2. Semester Media Production

2 Dimitrij Bachmann, 4. Semester Maschinenbau, und Ilja Fomi, 4. Semester Wirtschaftsingenieurwesen

7 Sandra Becker, 6. Semester Medienproduktion

3 Wolfgang Schiewek, Mitarbeiter des Hausdienstes

5 Thomas Rasche, 6. Semester Umweltingenieurwesen, Hauptreferent ASiA Höxter

8 Nils Düning, 6. Semester Landschaftsbau- und Grünflächenmanagement



Julia hat ihre neue Wohnung gefunden!
wohnbau-lemgo.de

Wohnbau Lemgo eG
Pagenhelle 13 | 32657 Lemgo
fon 05261.25.99-0
email info@wohnbau-lemgo.de

Besuchen Sie uns auf Facebook!

Ganz einfach geht 's auch mit der iPhone-App. Jetzt ausprobieren!

familienwohnen junges wohnen seniorenwohnen

signature



Auch in Zukunft kleben Sie mit uns erster Klasse.

Ob für Holz, Papier, Schaumstoff, Kunststoff, Metall oder zukünftige Materialverbindungen. Wir haben oder entwickeln dafür den richtigen Klebstoff. Und was wir versprechen, das hält.

Seit über 90 Jahren - Kleben erster Klasse.



Jowat AG
Postfach 1953
Ernst-Hilker-Straße 10 - 14
32709 Detmold · Deutschland
Tel. +49 (0) 52 31 749-0
Fax +49 (0) 52 31 749-105
E-Mail: info@jowat.de
www.jowat.de

Sie wünschen sich ein rundum perfektes Fest - bei dem Speisen, Getränke und die Organisation stimmen? Dann sind Sie bei uns genau richtig:

Stimon
Catering / Eventmanagement

Wir schneiden Ihre Veranstaltung ganz auf Ihre Bedürfnisse zu. Vom umfangreichen Buffet mit allem Zipp und Zapp bis zum Fingerfood für Sie und Ihre Gäste - mit unseren fein ausgewählten Rohstoffen garantieren wir frische und leckere Produkte.

Wir setzen alles daran, Ihre Feier zu etwas ganz Besonderem zu machen.

Ob wir nun die gesamte Organisation Ihrer Veranstaltung übernehmen oder mit Highlights überraschen sollen:

Auf uns können Sie sich verlassen!

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wir beraten Sie gern:
05261 - 66 73 144 oder catering@stimon.de

ALR
B&O
BRAUN
B&W
CANTON
ECOUTON
ESS
FOCAL
HECO
INFINITY
JBL
MB QUART
OHM
PIONEER
QUADRAL
REVOX
T+A
WILSON
YAMAHA
UND WEITERE

WIEDER FASZINIERENDE LAUTSPRECHER!

Alterung betrifft nicht nur den äußerlich sichtbaren Zerfall - auch die „inneren Werte“ lassen nach! Die faszinierende Musikwiedergabe Ihrer Lautsprecher wird seit vielen Jahren durch uns wieder perfekt hergestellt.

Aufbereitete Lautsprecher stehen bei uns zur Vorführung bereit:

www.klangmeister.de · Fon 05261 - 5810 · 32657 Lemgo



ZUMTOBEL

Das Licht.

Licht ist Leben. Wir Menschen brauchen das Licht. Zur Orientierung, zum Arbeiten, zum Wohlfühlen.

Zumtobel entwickelt Produkte und Lösungen, die für jede Aufgabe das beste Licht schaffen.

Mit innovativen Technologien und intelligenten Steuerungen minimieren wir dabei zugleich den Energieverbrauch.

So bringen wir Lichtqualität und Energieeffizienz in Balance.

Zumtobel. Das Licht.

zumtobel.de